

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 128 (1962)

Heft: 5

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch die möglichen Wege, die Ausbildungsmethoden, die Zweckmäßigkeit des einen oder anderen Arbeitssystems gezeigt werden. Es geht dann für den Einheitskommandanten nicht nur darum, das «Was» genau zu regeln, sondern auch zum «Wie» möglichst vielseitige Anregungen zu geben, ohne die Unterführer aber auf eine Form verpflichtend festzulegen. Die Wahl und Ergänzung dieser konkreten Formen des «Wie» bleibt den Unterführern nach ihrer Veranlagung und Fähigkeit überlassen.

Gestützt auf das Ausbildungsprogramm, das immer nicht nur schriftlich ausgestellt und verteilt, sondern auch möglichst vor dem Dienst oder im Kadervorkurs mit den Zugführern und den Unteroffizieren eingehend mündlich besprochen und praktisch demonstriert werden muß, werden dann die Ausbildungsrapporte während eines Dienstes sich mehr an die konkreten Erscheinungen und Resultate halten. Immer wieder wird aber der Einheitskommandant den Standort im gesamten Ausbildungsplan aufzeigen und die Linie zum ursprünglichen Ausbildungsprogramm ziehen.

Über gewisse Überprüfungsresultate wird der Einheitskommandant auch direkt zur Truppe sprechen. Es soll sich dabei aber um konkrete Erscheinungen handeln und nicht um allgemeine Theorien. Eine solche Aussprache mit der Truppe wird aber auch eher eine Ausnahme sein, denn im übrigen gilt in Ausbildungsbelangen innerhalb der Kompagnie der Weg über die für die praktische Durchführung der Ausbildung zuständigen Zugführer und die Unteroffiziere. Nur so entgeht der Einheitskom-

mandant beim Übergang von der Planung zur Leitung der Ausbildung der Gefahr des «Dreinredens» in den Tätigkeitsbereich seines eigenen Kaders.

Für den Einheitskommandanten selbst wird die Leitung der Ausbildung bereits wieder verknüpft sein mit neuen Überprüfungen, so daß sich der Kreis seiner Ausbildungstätigkeit über «Überprüfung», «Planung» und «Leitung» bei der «Überprüfung» wiederum schließt. In der Praxis wird sogar wohl dieser Gesamtkreis der Ausbildungstätigkeit des Einheitskommandanten für den Außenstehenden derart stark in sich geschlossen sein, daß es schwerhalten wird, den Anfangspunkt zu finden. Ja, wie reibungslos das ineinanderfließen der drei Tätigkeitsbereiche «Überprüfung», «Planung» und «Leitung» der Ausbildung im konkreten Falle vor sich geht, wird ausschlaggebend bestimmt werden durch die Persönlichkeit des Einheitskommandanten selbst. Von ihm werden alle drei Tätigkeiten ein persönliches Gepräge erhalten.

Weil dem so ist, muß sich jeder Einheitskommandant gemäß seiner Persönlichkeit immer wieder von neuem mit den drei Kreissectoren «Planung», «Leitung» und «Überprüfung» auseinandersetzen. Getreu seiner Persönlichkeit wird er sie auch bis zu einem gewissen Grade verschieden gewichten. In keinem Falle aber wird er um die Feststellung herumkommen, daß die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit zu seinen vornahmsten und anspruchsvollsten Aufgaben gehört, mit deren Lösung seine Tätigkeit als Einheitskommandant steht und fällt.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Disziplin — groß geschrieben in der Roten Armee

Auffällig viele Artikel des «Roten Sterns», des Organs des russischen Verteidigungsministeriums, sind dem Thema «Disziplin» gewidmet. Man könnte daraus direkt Schlüsse ziehen.

In der Nummer 275 vom 23. November behandelt Generaloberst Stutschenco unter dem Titel «In einer starken Disziplin liegt das Unterpfand für Erfolge» Disziplin und Disziplinlosigkeit in Theorie und Praxis. Er geht vom Axiom aus, daß die Disziplin die Grundlage der Kriegstüchtigkeit einer Armee ist. An mehreren Beispielen illustriert er Folgen von Verstößen gegen Vorschriften: Auf einer Strecke in den Bergen war der Weg so schmal, daß man nur mit 10 km/Stunde durchfahren durfte. Ein Auto hielt sich nicht an diese Vorschrift und stürzte ab. – In einem Munitionsdepot war eingebrochen worden. Der Untersuchung förderte zutage, daß die Wache nur formell gehandhabt wurde: die Schlosser wurden nicht kontrolliert, die Wachsoldaten lösten sich selbst, ohne Wachkommandanten, ab, die Posten waren nicht beleuchtet. – Ein Offizier bemerkte auf einem Schießplatz, daß die Bedingungen des Schießens nicht eingehalten wurden. Er drang auf strikte Befolgung des Befehls, und siehe: die Kompagnie schoß schlecht.

Eigenartig berührt an der «Krasnaja Zvezda», daß sowohl verdienstvolle wie fehlbare Offiziere und Soldaten stets mit vollem Namen genannt werden: «Im Regiment N. ist der beste Kommandant X.», oder «Das Sand-in-die-Augen-Streuen (= otschkovtiralestvo, ein beliebter Ausdruck der kommunistischen Kritik, der besagt: Verfälschung der Realität zugunsten von Zahlen für die Statistik, unrühmlich bekannt aus Industrie und Landwirt-

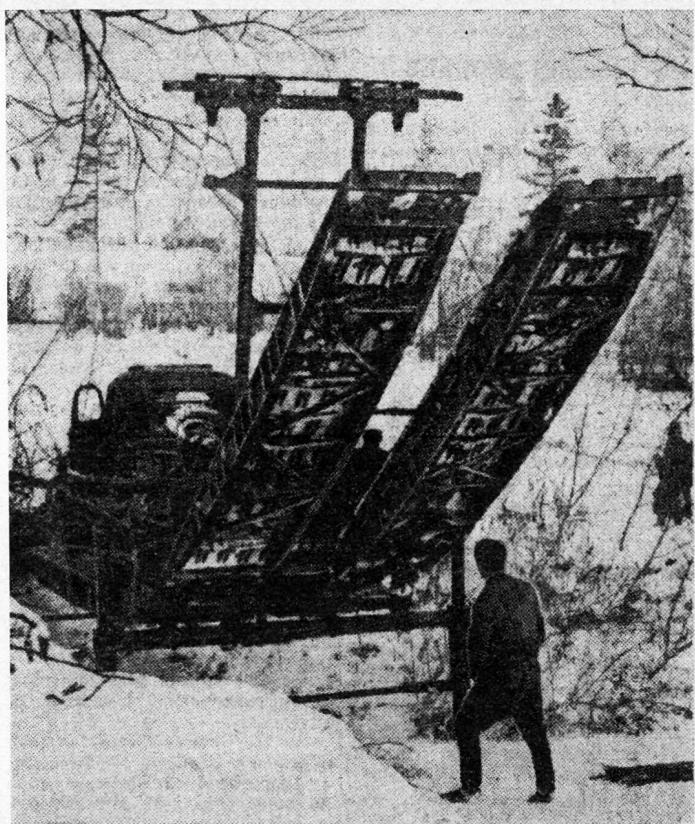
schaft) ist besonders in der Armee gefährlich. Diesen Weg schlügen die Offiziere A, B, C ... ein». Die erste Seite des «Roten Sterns» bringt stets die Photographie eines Offiziers, der in seinem Regiment und auf seinem Fachgebiet als «der Beste» bezeichnet wird. Ihn selbst spornt das zu weiteren Bestleistungen, andere zur Nachahmung an.

Als wichtigsten Weg zur Disziplin bezeichnet Stutschenco die Kenntnis und Befolgung der Grundsätze des Marxismus-Leninismus. Alle Kommandanten sind gehalten, die Beschlüsse des XXII. Parteikongresses mit ihren Truppen ausführlich zu behandeln.

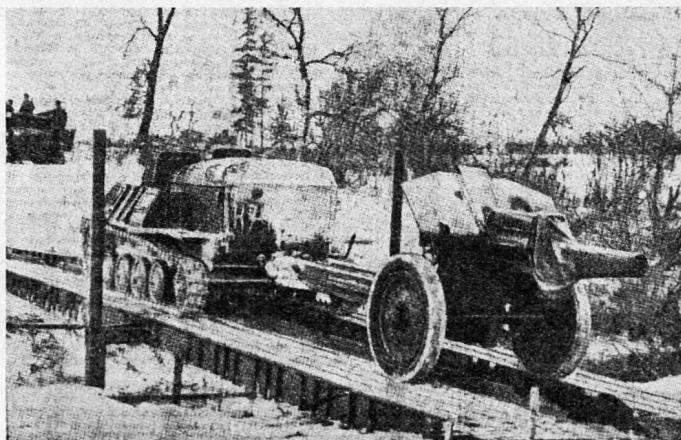
IT

Neues Sappeurmateriel in der Roten Armee

Ein besonderes Anliegen der Sowjettaktiker besteht bekanntlich im Erhöhen der Angriffsgeschwindigkeit mechanisierter Verbände. In der Zeitung «Krasnaja Zvezda» Nr. 294 vom 17. Dezember 1961 wird der Einsatz von Sappeurmateriel beschrieben, das zu diesem Zwecke geschaffen wurde. Ein Bataillon, das in raschem Vormarsch begriffen ist, erhält von Aufklärungspatrouillen die Meldung «Brücke über Flüßchen X zerstört». Der Bataillonskommandant erteilt dem Kommandanten des Sappeurdetachementes, der sich bei der Vorhut befindet, den Befehl, seinem verstärkten Verband so rasch als möglich den Flußübergang zu erlauben. Nach wenigen Minuten sind die ersten Maschinen mit den Brückenlegern und den Brücken geleisen zur Stelle und gehen im Ufergesträuch in Deckung. Die Aufklärungsorgane haben Tiefe und Breite des Flusses abgemessen, eine geeignete Stelle für den Brückenschlag rekognos-



ziert und die umliegenden Örtlichkeiten mit Minensuchgeräten abgesucht.



Auf Kommando fährt die erste Maschine aus der Deckung und rollt das erste Gestell in den Fluß. Die folgende Maschine fährt vorsichtig auf dem bereits erstellten Teilstück vor und fügt ihre Last hinzu und macht sofort der nächsten Platz. Die Brücke nähert sich dem gegenüberliegenden Ufer. Schon ist das Schlüßstück befestigt, und die Fahrplatten sind darübergelegt; der Übergang ist gewährleistet. Zuerst bewegt sich der Schützenpanzer desjenigen Kommandanten darüber, der am jenseitigen Ufer die Sicherung übernehmen muß. Dann folgen die übrigen Schützenpanzer, die Artillerie und die Spezialmaschinen. Der Marsch geht weiter.

Das neue Material und die beschriebenen Methoden drücken die Zeitspanne, welche für den Übergang über ein kleines Flüßchen benötigt wird, auf die Hälfte hinunter. IT

WAS WIR DAZU SAGEN

Formen aus der Sicht des Unteroffiziers

Von Wm. G. Bärlocher

Der kürzlich absolvierte Lw.EK hat mir erneut eine erschreckende Dienstauffassung bei den Unteroffizieren aufgezeigt. Offiziere werden nur noch selten begrüßt. Die Uof. nehmen nur noch in höchst seltenen Fällen Achtungstellung an. Gemeldet wird nur noch bei besonderer Aufforderung. Und trotzdem konnte ich bei den meisten dieser Uof. einen hundertprozentigen Einsatz im Gefecht feststellen. Zahlreiche meiner Kameraden haben in Diskussionen offen zugegeben, daß sogenannte «militärische Formen» nach ihrer Ansicht nicht mehr zeitgemäß seien. Es komme einzig und allein darauf an, wie ein Gruppenführer seine Gruppe im Gefecht zu führen wisse, und alles andere Drum und Dran sei veraltet. In einer Familie grüße ein Sohn seinen Vater auch nur einmal am Morgen und nicht bei jedem einzelnen Wiedersehen während des Tages. Es sei daher absurd, zu verlangen, daß ein Unteroffizier (oder auch ein Soldat) seine Vorgesetzten immer wieder grüße oder daß er immer wieder melde, wenn der Vorgesetzte genau wisse, wer er sei und welche Tätigkeit er ausübe. Selbst wenn ein Uof. einige Blumen pflücke und auf die Mütze stecke, sei dies kein Zeichen einer unsoldatischen Haltung. Eine solche Dienstauffassung im Uof.-Kader muß zwangsläufig auch auf die Mannschaft abfärben, und folglich muß es für Offiziere immer schwieriger werden, den passiven Widerstand zu überwinden und sich in jeder Beziehung durchzusetzen. Verschiedene Kompagniekommandanten und Stabs-

offiziere haben mir gleiche Feststellungen ausdrücklich bestätigt. Wenn ich an den letzten Aktivdienst und die darauf folgenden WK zurückdenke, dann frage ich mich, wieso sich die Dienstauffassung so stark ändern konnte. Diese Frage will ich nicht selbst beantworten; Antwort und Abhilfevorschläge seien den Lesern der ASMZ vorbehalten.

Nachschrift der Redaktion: Die vorstehenden unerfreulichen Feststellungen eines Unteroffiziers können nicht verallgemeinert werden. Sie verdienen aber Beachtung, zeigen sie doch, wohin man innert kurzem gelangt, wenn nicht die Vorgesetzten aller Stufen sich stets bewußt sind, daß es nicht ins Belieben des Einzelnen gestellt ist, ob bestehende Dienstvorschriften anzuwenden sind oder nicht oder nur teilweise. Die Redaktion wird im übrigen bei späterer Gelegenheit ihre Auffassung zu der wichtigen Frage, welche Bedeutung den militärischen Formen in unserer Milizarmee zukommt, darlegen.

«In der Auffassung und Handhabung des Beschwerderechts kann untrüglich der Geist erkannt werden, der in Führung und Truppe herrscht.»
General U. Wille